

Marlen Haushofer

Brav sein ist schwer

Zeichnungen von Ilon Wikland

VERLAG FÜR JUGEND UND VOLK, WIEN - MÜNCHEN

Ich heisse Fredi und bin zehn Jahre alt. Mein Freund Peter hat eine Spritzpistole, ein Kinderfahrrad und eine Indianerausrüstung.

Auf die Spritzpistole und das Kinderfahrrad könnte ich verzichten, aber eine Indianerausrüstung brauche ich dringend.

Ausserdem wünsche ich mir einen grossen Hund. Den werde ich wohl nie bekommen, weil wir keinen Garten haben und im zweiten Stock wohnen. Das wäre kein Leben für einen grossen Hund, sagt mein Vater, und das sehe ich ein. Die Indianerausrüstung, sagt er, könnte ich mir kaufen, wenn ich ein bisschen sparsamer wäre. Ich weiss nicht, wie mein Vater sich das vorstellt. Ich müsste, bei meinem Taschengeld, fünfzehn Jahre sparen, und ich fürchte, dass mich dann die Ausrüstung nicht mehr freuen würde. Weil ich nicht gut rechnen kann, hat mein Freund Karli für mich ausgerechnet, wie lang ich sparen müsste.

Dabei ist mir eingefallen, dass ich ja zwei Indianerausrüstungen brauche, weil mich das Indianerspiel nur freut, wenn Karli mitspielen kann, und er so wenig Taschengeld bekommt, dass er sich nicht einmal in dreissig Jahren eine Ausrüstung kaufen könnte. Es steht auch fest, dass der Vater mir auf keinen Fall zwei Ausrüstungen kaufen wird. Er will ja nicht einmal von einer etwas hören. Und wozu sollte ich mir- nach fünfzehn Jahren eine kaufen? Kein einziger Erwachsener, den ich kenne, kauft sich eine Indianerausrüstung. überhaupt kaufen die Erwachsenen lauter Sachen, die mich nicht freuen könnten.

So schaut die Zukunft für mich also recht traurig aus. Das heisst, jetzt habe ich wieder ein bisschen Hoffnung. Vor einer Woche war nämlich meine Tante Susi bei uns, und die wünscht sich auch ganz dringend etwas: einen warmen Mantel, Stiefel und eine Pelzmütze. Sie friert nämlich jeden Winter schrecklich. Das ist wie eine Krankheit. Sie ist im Winter immer ganz weiss im Gesicht, manchmal, wenn es wirklich kalt ist, sogar grün. Ich kann verstehen, dass sie etwas dagegen tun möchte, wer will schon mit einem grünen Gesicht herumgehen. Ich kann meine Tante gut leiden, weil sie mir zuhört, wenn ich ihr etwas erzähle, und nicht sagt: "Sei jetzt eine Minute still, Fredi, ich muss gerade ganz scharf nachdenken." Sie findet auch, dass ich jetzt eine Indianerausrüstung brauche und nicht erst, wenn ich ein alter Mann bin. Ausserdem, sagt sie, ist Indianerspielen sehr gesund, weil man sich dabei an der frischen Luft bewegt, die Lunge sich ausdehnen kann und man dabei keinen Buckel bekommt.

Leider ist Tante Susi nicht sehr mutig. Sie getraut sich nicht, das auch vor meinen Eltern zu sagen. Wenn die Rede darauf kommt, hält sie sich ein Buch vors Gesicht und tut ganz geistesabwesend.

Einmal, als meine Eltern im Kino waren und Buz in der Küche mit Plastilin spielte (Buz ist mein kleiner Bruder), kam Tante Susi zu mir ins Kinderzimmer, wo ich gerade meine Aufgabe schrieb. Sie erklärte mir sehr entschlossen, dass sie im nächsten Winter unbedingt den neuen Mantel haben müsse. Das Frieren werde nämlich immer schlimmer. Sie legte mir die Hand auf die Stirn, und die Hand war wirklich eiskalt. Sie wollte unbedingt Geld verdienen, und dabei sollte ich ihr helfen. Zuerst konnte ich mir nicht vorstellen, wie ich das machen sollte, aber Tante Susi erklärte es mir. Sie hatte vor,

ein Kinderbuch zu schreiben, und weil sie schon vieles vergessen hatte, was Kinder erleben, sollte ich ihr erzählen, wie wir unsere Sommerferien verbracht haben. Sie wollte alles aufschreiben und den Gewinn mit mir teilen.

Ich finde das sehr anständig von ihr, denn schreiben ist eine furchtbar mühsame Arbeit. Jedesmal, wenn ich einen Aufsatz schreiben muss, fange ich an zu schwitzen, und meine Hand wird ganz zitterig. Aber meiner Tante macht das gar nichts aus. Sie sagt, man kann sich sogar an das Schreiben gewöhnen wie an jede andere Arbeit. Ich kann es mir nicht vorstellen, denn ich hab' mich noch an keine Arbeit gewöhnen können. Vielleicht bin ich überhaupt noch zu jung zum Arbeiten. Tante Susi hält das auch für möglich, meint aber, ich solle das vor meinem Vater lieber nicht sagen.

Zwei Nachmittage lang erzählte ich also Tante Susi alles, was wir im Sommer erlebt haben, und sie setzte ihre Brille auf und kritzelte etwas auf einen Zettel. Sie sagte, sie wolle gleich mit dem Buch anfangen, weil sie unbedingt den Mantel braucht und weil ich auf meine Indianerausrüstung auch nicht warten möchte. Meinem kleinen Bruder Buz wollen wir eine elektrische Eisenbahn kaufen und eine kleinere Indianerausrüstung, weil er sonst brüllen wird, wenn er nicht mitspielen kann. Natürlich darf Karli auch nicht zu kurz kommen, denn er muss unbedingt heim Spiel dabei sein. Dass wir Buz etwas kaufen, ist sehr gutmütig von uns, denn er hat Tante Susi gar nicht geholfen bei dem Buch, weil er nicht zehn Minuten stillsitzen kann. Er war nur mit dabei in den Ferien. Vielleicht werden wir auch meinen Kusinen Micky und Lise etwas Hübsches schenken, weil wir schon beim Schenken sind.